

BÜCHER

Arbeitslosigkeit aus keynesianischer Perspektive

Rezension von: Engelbert Stockhammer,
The Rise of Unemployment in Europe –
A Keynesian Approach, Edward Elgar,
Cheltenham 2004, 232 Seiten, € 59,95.

In diesem Buch stellt Stockhammer einen keynesianischen Erklärungsansatz für die steigende Arbeitslosigkeit in Europa dem in der Wissenschaft und in der Wirtschaftspolitik nach wie vor dominierenden neoklassischen Erklärungsansatz entgegen. Er leistet damit einen willkommenen und dringend erforderlichen Beitrag zu einer Diskussion, die bislang einseitig von neoklassisch-angebotsorientierten Argumentationen beherrscht wird.

Stockhammer startet in Kapitel 2 (Kap. 1 bietet eine Synopse des Buches) mit einer Präsentation der post-keynesianischen Wachstumsmodelle von Robinson, Kaldor und Kalecki, aus denen er die Einsicht ableitet, die steigende Arbeitslosigkeit in Europa könne auch das Ergebnis fehlender Güternachfrage sein. Er setzt sich anschließend in den Kapiteln 3 und 4 mit der Theorie der NAIRU (Non-Accelerating-Inflation-Rate-of-Unemployment) auseinander, also der These, die tatsächliche Arbeitslosenquote lasse sich als eine Abweichung von und Annäherung an eine inflationsstabile Arbeitslosenquote erklären. Dafür unterscheidet er in zunächst verwirrender Weise zwischen der NAIRU-Story, der NAIRU-Theorie und den NAIRU-Modellen. Als

NAIRU-Story bezeichnet er die Theorie der natürlichen Arbeitslosigkeit von Friedman, in der die NAIRU exogen, d. h. von makroökonomischen Variablen unabhängig ist und eine starke Anziehungskraft auf die tatsächliche Arbeitslosenquote ausübt. Ihre Höhe wird mit Hilfe des neoklassischen Grundmodells des Arbeitsmarkts bestimmt, das durch eine rechts geneigte Angebotskurve und eine fallende Arbeitsnachfragekurve gekennzeichnet ist, die beide aus einzelwirtschaftlichen Entscheidungen unter recht speziellen Annahmen (insbesondere vollständige Konkurrenz und Irrelevanz des resultierenden Einkommens für die Höhe des Angebots) abgeleitet werden.

Die NAIRU-Theorie dagegen beruht auf dem arbeitsmarkttheoretischen Standardmodell in der Tradition von Carlin und Soskice, in dem die Nominallöhne in kollektiven Verhandlungen festgelegt werden und die Reallöhne sich aus den Preissetzungen der Unternehmen ergeben, die als Erwartungsgrößen in die Lohnverhandlungen einfließen. Da die von den Arbeitnehmern verlangten (erwarteten) Reallöhne umso höher sind, je günstiger die Beschäftigungssituation ist, die Unternehmen jedoch (u. a. wegen des abnehmenden Grenzertrags der Arbeit) tendenziell mit zunehmender Beschäftigung eher niedrigere Reallöhne zu zahlen bereit sind, gibt es einen Beschäftigungsgrad, oberhalb dessen die realen Ansprüche der Arbeitnehmer und Arbeitgeber nicht mehr kompatibel sind, so dass inflationäre Entwicklungen ausgelöst werden, die eine Ausweitung der Beschäftigung über diesen Punkt hinaus auf Dauer nicht zulassen.

Unklar bleibt bei Stockhammer, ob er der verbreiteten Auffassung zustimmt, im Rahmen dieser Theorie gäbe es eine Tendenz zur Realisierung dieses Beschäftigungsgrads. Bei Carlin und Soskice ist dies nicht der Fall; dort wird das Beschäftigungsniveau exogen vom Gütermarkt bestimmt.

Als NAIRU-Modell, das algebraisch die Verhaltensgleichungen der NAIRU-Theorie präzisiert, formuliert Stockhammer ein Modell, in dem der eben genannte inflationsneutrale Beschäftigungsgrad ein langfristiges stabiles Gleichgewicht darstellt. Dieser neoklassisch inspirierten Variante stellt Stockhammer seinen keynesianischen Ansatz entgegen, in dem das Tempo der Kapitalakkumulation und damit die Güternachfrage den Beschäftigungsgrad bestimmen. Die schwache Kapitalakkumulation wiederum wird von Stockhammer mit dem Vordringen des *Shareholder Value*-Prinzips in Verbindung gebracht, infolgedessen die Manager sich stärker am Profit- und weniger am Wachstumsziel orientieren; die Investitionen gehen folglich zurück.

Anschließend diskutiert Stockhammer die Versuche, die unterschiedlichen Erklärungsansätze empirisch zu untermauern. Solche Versuche stoßen auf das Problem, dass die tatsächlichen Arbeitslosenquoten im Zeitablauf deutliche Niveauänderungen erfahren haben, so dass weder sie noch die NAIRU zeitlich stabil sind. Durch institutionelle Veränderungen lässt sich die Erhöhung der Arbeitslosenquote in den letzten Jahrzehnten nicht erklären, wie

aus den von Stockhammer im Abschnitt 3.2.4.2 zitierten Studien fast immer hervorgeht. Es bleibt die Erklärung über Hysterese, wodurch die NAIRU jedoch nicht mehr als exogene Größe die tatsächliche Arbeitslosenquote erklärt, sondern von dieser beeinflusst wird.

Trotz dieser Schwierigkeit belegt Stockhammer in den Kapiteln 4, 5 und 6 die Überlegenheit seines keynesianischen Erklärungsansatzes durch sorgfältige ökonometrische Analysen für Deutschland, Frankreich, das Vereinigte Königreich und die USA. Seine wirtschaftspolitische Schlussfolgerung lautet dementsprechend: Die Arbeitslosigkeit muss auf dem Gütermarkt bekämpft werden, nicht auf dem Arbeitsmarkt. Arbeitsmarktreformen allein vermögen es kaum, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren.

Diese wirtschaftspolitische Botschaft ist für Europa wichtig; denn nicht nur die Wirtschaftspolitik vieler europäischer Staaten, sondern auch der in der EU vereinbarte sog. Lissabon-Prozess setzten im Wesentlichen nur auf Arbeitsmarktreformen, und man erlebt gerade jetzt in Deutschland, wie unwirksam Arbeitsmarktreformen sind, wenn die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht stimmen. Insgesamt ist dieses Buch daher auch unter wirtschaftspolitischen Aspekten sehr zu begrüßen, da es dazu beitragen kann, die einseitige Angebotsorientierung der derzeitigen Wirtschaftspolitik auf nationaler und europäischer Ebene zu überwinden.

Jürgen Kromphardt